

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 46

Artikel: 3 Generationen eines Lohnstickergeschlechts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

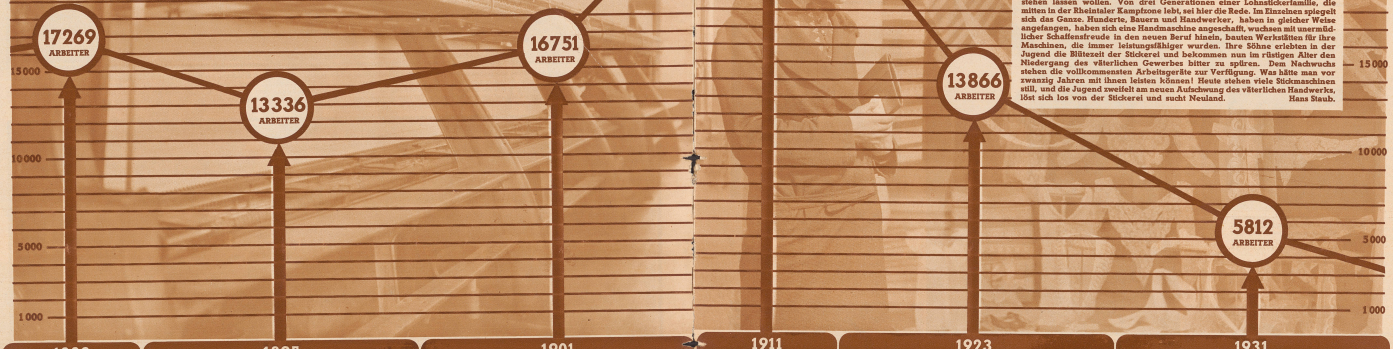
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Generationen eines

Lohnstickergeschlechts

Die graphische Tabelle stellt dar, wie viele Fabrikarbeiter in verschiedenen Jahren von 1882-1931 in der Schweizer Stickererei tätig gewesen sind. Sie ist ein Gradmesser für Blütezeit und Niedergang der Industrie.

Zahlen führen eine eigene Sprache. Im Jahre 1911 waren 28606 Fabrikarbeiter in der Stickererei tätig, im Jahre 1931 noch 5812. Zwischen diesen zwei Zahlen liegt der Existenzkampf einer Industrie, liegen Erfolg und Enttäuschung, liegen Sorgen, Kummer... Die Weltwirtschaftskrise und die andere gefährliche Mode sind schuld an diesem Sturz. Die unglückseligste Besetzung der Arbeiterfamilien durch die Rheinländer Lohnsticker hat die Arbeiterfamilien des ganzen Schweizervolkes und die Schweizerischen Maschinenfabriken, die unsere Stickeren das Dasein erschweren, und die Behörden veranlaßt, Wege zu suchen, die aus der trostlosen Lage herausführen. Die Tagespresse hat über das ganze Problem schon so viel geschrieben, daß wir, statt einfach in das trübe Lied einzustimmen, hier aus einer kleinen Familiengeschichte das Bild der gesamten Lohnstickererei entstehen lassen wollen. Von drei Generationen einer Lohnstickerfamilie, die mitten in der Rheinländer Kaufmannschaft lebt, sei hier die Rede. Im Einzelnen spielt sich die ganze Geschichte ab, von der Kindheit bis zum Tode. In gleicher Weise angereizt, haben sich eine Handmenschmaschine angeschafft, wuschen mit unerschütterlicher Schaffensfreude in den neuen Beruf hinein, bauten Werkstätten für ihre Maschinen, die immer leistungsfähiger wurden. Ihre Söhne erlernten in der Jugend die Blütezeit der Stickererei und bekommen nun im reifen Alter den Niedergang des väterlichen Gewerbes bitter zu spüren. Dem Nachwuchs stehen Jahren mit ihnen leichten Kämpfen! Heute stehen viele Stickerfamilien still, und die Jugend zweifelt an neuen Auswegen des väterlichen Handwerkes. Er löst sich von der Stickererei und sucht Neuland. Hans Staub.



I. GENERATION

II. GENERATION

III. GENERATION

Der Landwirt Wilhelm N. in B., geboren 1824, hat in die Sechzigerjahre eine der ersten Handmenschmaschinen im Kanton eingeführt. Er baute hinter seiner Scheune ein kleines Geschloß, dem man die Stickerwerkstatt nicht ansah und die heute, frisch gepolstert, wieder bewohnt wird. Die Schweizer Stickeren waren erst in den Achtziger Jahren in der Schweiz bekannt und in der Kiste auch noch das Amt eines organisierten Vorstages erfüllen. Er starb 86-jährig.

Sein Sohn Robert, ebenfalls Landwirt in B., bewilligte sich schon in seinen vierziger Jahren eine der ersten Handmenschmaschinen, auf denen er es zu weitem Kundenverdienst brachte. Ob nicht er 14 Tage lang an einem einzigen Tag den Dienst seiner Frau leistete, einen Paß von großen modernen Schiffsmaschinen, schenkte ihm ein anderer, bei der Arbeit zu. Er findet, daß diese leistungsfähigen Handmenschmaschinen schwerer waren als die heutigen Schiffsmaschinen. Von Robert's Kindern waren Robert und Wilhelm die Stickeren fort. Die beiden Töchter verheirateten sich wieder mit Handwerkern und zogen der jüngste, Otto, ergiff die Metzgerhandwerk.

Ein zweiter Sohn Wilhelm, Albert in B., betrieb neben der Handmenschmaschine auch eine Fertigung. Er verheiratete sich mit der Tochter von Sikk, einem Sticker, dessen 60 Nachkommen im ersten und zweiten Glied sich alle ebenfalls dem väterlichen Gewerbe zuwandten. Er übernahm mit Robert, dem Sohn seines Bruders, eine Stickerwerkstatt seiner Schwägeren.

Eine N., die Tochter Wilhelm's, heiratete einen Sticker, nach seinem Tode richtete sie voller Tätigkeit eine Handmenscherei von 3 Maschinen in ihrem Haus an. Ihre Söhne Hans und Robert wurden die ersten auch der Schule beim Kaufmann helfen. Die lehrhaften Knaben waren viel lieber beim Vater als bei den Lehrern. Mit jedem neuen «Nützling» mußte die Geduld des Vaters wachsen. Er liebte sie, aber die Stickererei blieb auf, er kam immer mehr Arbeit zu Haus.

Robert, der Sohn Roberts von B., heiratete ebenfalls eine Tochter der Stickeren, und seine die Lehnsticker, die er mit seinem Onkel Albert von Säwägervater überkommen hatte, unter seinem eigenen Namen fort. Der Arbeitsnachfrage für 22 große Anwesenheit-Schiffmenschmaschinen. Nach dem Tode wurde der Betrieb in eine Familien A.G. umgewandelt.

Robert, der Sohn Roberts von B., heiratete ebenfalls eine Tochter der Stickeren, und seine die Lehnsticker, die er mit seinem Onkel Albert von Säwägervater überkommen hatte, unter seinem eigenen Namen fort. Der Arbeitsnachfrage für 22 große Anwesenheit-Schiffmenschmaschinen. Nach dem Tode wurde der Betrieb in eine Familien A.G. umgewandelt.

Eine der wenigen Lohnstickerinnen in H., die noch Aufträge erhalten, ist die von Hans N., eines Sohns. Sie besitzt 17 Anwesenheit-Schiffmenschmaschinen, wovon jede 25-30.000 Fr. kostet. Aber Robert hat nicht im Sinn, die Finger in's Korn zu werfen. Er bringt immer noch das Futter für seine Schiffmenschmaschinen auf. Wohl hat er auch einen seiner Söhne räumen lassen und fabricieren nun dazu gute Schweizer Damenshirts.

Der zweite Sohn Hans, Robert N., unterhält in B. und M. zwei Schiffmenschereien mit 17 Anwesenheiten. Wenn der Robert N. einmal aufhört, dann ist Robert mit der Stickererei, so hört man die Maschinen arbeiten, aber Robert hat nicht im Sinn, die Finger in's Korn zu werfen. Er bringt immer noch das Futter für seine Schiffmenschmaschinen auf. Wohl hat er auch einen seiner Söhne räumen lassen und fabricieren nun dazu gute Schweizer Damenshirts.

Eine, die Tochter von Hans N., richtete ebenfalls einen Lohnsticker in Haus, das mit seinen 1000 Fr. Anwesenheiten in Betrieb zu haben vermag. Er ist schwer, für alle Maschinen Arbeit aufzutreiben. Ob nicht eine Mill. oft zwei, drei, jetzt, wo die Arbeiter zur Verfügung im Vorhanden sind, werden wieder einige frühere Kunden.

Die Enkel haben einen kleinen Bestand an die Söhne. Der Stickerer erpicht geht immer mehr zurück. Wie können die Väter noch für ihre Stickererei. Da können sie es sich wohl nicht lassen, oder etwas auf die Seite tun. Walter, der Sohn Hans', hat zwei Schiffmenschmaschinen in 7 Typenhandmenschmaschinen umbauen lassen und will nun für eine neue, verbesserte Industrie Boden zu fassen.